

Marina Schreiber

Polyflore Mikrofauna

Bei den Skulpturen von Marina Schreiber handelt es sich um abstrakte Arbeiten, denen biomorphe Formen zugrunde liegen. Eine solche Formensprache findet sich bereits bei den Arbeiten von Hans Arp in den 1920er/1930er Jahren im Zusammenhang mit der Entwicklung abstrakter Kunst. Allerdings verwendete Hans Arp überwiegend traditionelle Materialien der Bildhauerei wie Metall, Stein oder Gips, die auch die Farbigkeit und das Gewicht der Werke bestimmen.

Marina Schreiber hingegen nutzt in der Bildhauerei modernes Material wie Papier und Polyester, um Arbeiten mit glatter, durchgehender Oberfläche herzustellen und elektronische Bauteile sowie Perlen und Pailletten für Objekte mit einer durchbrochenen Oberfläche. Ihre Formensprachen nennt sie selbst „biomorphe Abstraktion“, da sie die Naturform nicht imitiert, sondern von ihr abstrahiert. Dabei bezieht sie sich nicht nur auf den sichtbaren Teil der Natur, sondern auch auf die Mikrofauna. Diese besteht aus Kleinstlebewesen, die kleiner als 0,2 mm sind und daher nur unter dem Mikroskop sichtbar werden.

Marina Schreiber schafft mit ihren Arbeiten immer neue Varianten möglicher Naturformen, die den unerschöpflichen Formenreichtum existenter Naturwesen spiegeln. Jedes ihrer Werke ist ein Unikat, das sorgfältig mit einer singulären Form und Farbigkeit ausgestattet wird. Individuen entstehen, denen man Fähigkeiten und Charaktereigenschaften zusprechen könnte, die aber stets in prachtvoller Nutzlosigkeit sich selbst genügen.

Die Papier- und Polyesterarbeiten sind durch eine überwiegend geschlossene Oberfläche gekennzeichnet, die nur durch einzelne Öffnungen oder Auswüchse durchbrochen wird. Ihre Form erinnert an exotische Knollen oder Früchte, deren Wachstum keiner Norm entspricht. Die glatte Oberfläche, die durch langwieriges Schleifen erreicht wird, und die changierende Farbigkeit erzeugen den Eindruck von Kostbarkeit. Wie bei Sammlungsstücken einer Kunst- und Wunderkammer scheint ein seltenes Exemplar einer unbekanntenen Existenzform aufgefunden worden zu sein und wird nun dem staunenden Publikum präsentiert. Oder handelt es sich doch eher um Reste einer Tier- oder Pflanzenart, die bereits ausgestorben ist und deren Überbleibsel jetzt Rätsel aufgibt? Die abstrahierte Formensprache regt immer wieder an, Bezüge zu bekannten Naturformen herzustellen.

Die Gestaltung jedes einzelnen Objekts ist bis ins kleinste Detail ausgereift und oft filigran, da die Arbeiten selten die Größe eines mittelgroßen Kürbisses überschreiten. Sie überwältigen nicht mit Monumentalität, sondern zeigen Zartheit und Delikatesse. Dies gilt auch für die aus Draht bestehenden Objekte, deren Grundlage elektronische Bauteile, hauptsächlich Widerstände, sind. Trotz des technischen Grundmaterials werden sie mit Hilfe von Perlen und Pailletten in Blüten tragende, exquisite Skulpturen verwandelt. Ihr Metallskelett rückt sie weniger in die Nähe von Pflanzen denn von korallenartigen Wesen.

Die Präsentation der Skulpturen im Raum, an den Wänden, auf Sockeln und unter den schützenden Glashauben von Vitrinen, erzeugt einen mehrdeutigen Eindruck. Handelt es sich um Modelle einer naturkundlichen Sammlung, um ein Raritätenkabinett oder die Pflanzenzüchtungen eines phantasiebegabten Gärtners? Die schöpferischen Möglichkeiten Formen zu kreieren, die Einzigartigkeit besitzen, zeigen sich im Werk von Marina Schreiber und bilden einen Kontrast zur technischen Produktion immer gleicher Konsumartikel.